

Januar 2024

LAGE UND PERSPEKTIVE IM EINZELHANDEL

Rahmenbedingungen für den Konsum

Die gesamtwirtschaftliche Schwächephase hielt in Deutschland im gesamten zweiten Halbjahr 2023 an. Das Bruttoinlandsprodukt ist im vierten Quartal um 0,3 Prozent zum Vorquartal gesunken. Mit dem dann zweiten Rückgang in Folge liegt eine technische Rezession vor. Auch insgesamt dürfte die Gesamtwirtschaft Deutschlands im vergangenen Jahr geschrumpft sein.

Die Schwächephase zum Jahresende 2023 zeigt sich ebenfalls in den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen. Das schwache vierte Quartal – schwächer als im Herbst erwartet – bremst den konjunkturellen Schwung für das neue Jahr. Die Gesamtwirtschaft startet verhalten, ohne Rückenwind. Zwar dürfte die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2024 wieder wachsen, aber eine große konjunkturelle Erholung wird ausbleiben. Dies zeigen die rund um den Jahreswechsel veröffentlichten Konjunkturprognosen.

In den aktuellen Erwartungen der verschiedenen Institute kommt vielfach ein etwas pessimistischerer Blick auf das BIP-Wachstum in diesem Jahr zum Ausdruck als noch im Sommer. Das BIP wird nur verhalten wachsen, wobei sich die Prognosen meist im Bereich von 0,5 bis 0,9 Prozent bewegen. Die Deutsche Bundesbank und das HRI sehen nur ein leichtes Plus von 0,4 bzw. 0,3 Prozent. Das IW Köln sowie die Commerzbank und die Deutsche Bank erwarten sogar ein weiteres Rezessionsjahr mit einem BIP-Wachstum zwischen von minus 0,2 und minus 0,5 Prozent.

Die fehlende Dynamik im Jahr 2024 hat verschiedene Ursachen. So entwickelt sich die Weltwirtschaft weiterhin nur schleppend, was die deutschen Exporte bremst. Außerdem zeigt sich immer noch eine Kaufzurückhaltung bei den Konsumenten. Auch die Unternehmen halten sich mit Investitionen zurück. Beide Gruppen – Konsumenten und Unternehmen – sehen sich einer gewissen Unsicherheit gegenüber, die aus der unklaren Lage des Bundeshaushalts resultiert. Zwar hat sich die Bundesregierung auf einen Weg zu den Einsparungen geeinigt, die mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. November 2023 erforderlich sind. Aber die weiter anhaltende Diskussion zeigt, dass es noch keine finale Entscheidung gibt, die darüber hinaus noch vom Bundestag beschlossen werden muss. In jedem Fall verringern die Einsparungen das BIP-Wachstum in diesem Jahr. Darauf verweisen viele Konjunkturökonominnen.

Die Aussichten für das kommende Jahr 2025 sind etwas optimistischer. Hier erwarten die Institute ein etwas deutlicheres BIP-Wachstum mit Raten im Bereich von 0,9 bis 1,4 Prozent.

Eine große Rolle bei der Entwicklung des privaten Konsums spielt die Inflationsrate. Im vergangenen Jahr sind die Preissteigerungsraten im vergangenen Jahr immer weiter zurückgegangen. Zwar ist die

Inflationsrate im Dezember mit einem Wert von voraussichtlich 3,7 Prozent wieder etwas größer ausgefallen als im Vormonat. Dies ist im Wesentlichen ein statistischer Effekt, da im Dezember 2022 die Bundesregierung die monatlichen Abschlagszahlungen für Gas und Fernwärme einmalig übernommen hatte.

Die abnehmende Dynamik bei der Teuerung wird auch in diesem Jahr perspektivisch anhalten. In den kommenden Monaten ist allerdings infolge der preisdämpfenden Maßnahmen im Vorjahr mit einem vorübergehenden, basisbedingten Anstieg der Preissteigerungsraten zu rechnen. Dazu kommen steigende Löhne, ein höherer CO₂-Preis sowie Steuer- und Abgabenerhöhungen auf Gas, Strom, Gastronomieleistungen sowie Flüge, die den Rückgang der Inflation merklich abbremsen. Teile davon sind das Resultat der Nachjustierungen beim Bundeshaushalt 2024.

Das Stimmungsbild in der deutschen Wirtschaft ist zu Beginn des neuen Jahres uneinheitlich. In den Unternehmen hat sich das Bild eingetrübt. Der ifo Geschäftsklimaindex ist im Dezember um 0,8 Punkte gegenüber dem Vormonat gefallen – auf nun 86,4 Punkte. Der Blick auf das erste Halbjahr 2024 ist merklich skeptischer.

Der Arbeitsmarkt ist trotz gesamtwirtschaftlicher Wachstumsschwäche weiterhin robust. Im Dezember waren 2,637 Millionen Personen in Deutschland arbeitslos gemeldet. Dies sind 31.000 mehr als im Vormonat. „Mit Beginn der Winterpause haben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung im Dezember, wie in diesem Monat üblich, zugenommen“, sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Vorstellung der neuen Zahlen am 3. Januar. Die Arbeitslosenquote erhöht sich um 0,1 Prozentpunkte und beträgt nun 5,7 Prozent. Und im Vorjahresvergleich beläuft sich der Anstieg der Arbeitslosenzahl auf 183.000. Zugleich hat allerdings auch die Erwerbstätigkeit

zugenommen. Im November waren ungefähr 46,1 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Dies sind 0,4 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat wie das Statistische Bundesamt am 4. Januar mitteilte.

Außerdem sind zu Beginn des neuen Jahres die Aussichten durchaus positiv. So ist das ifo Beschäftigungsbarometer um 0,6 Punkte gegenüber dem Vormonat auf nun 96,5 Punkte gestiegen. Die Unternehmen in Deutschland wollen mehr Beschäftigte einstellen. Dies gilt allerdings vor allem für den Dienstleistungssektor. „In der Industrie jedoch sind die Unternehmen aufgrund von Auftragsmangel eher zurückhaltend“, wie Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen konkretisiert.

Darüber verzeichnet das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) den ersten Anstieg seit fast einem Jahr. Im Dezember erreichte es eine Höhe von 99,9 Punkte, was 0,4 Punkte mehr als im Vormonat sind. „Der Arbeitsmarkt ist nicht mehr der Selbstläufer der vergangenen Jahre, man kann sich aber auch im Wirtschaftsabschwung nach wie vor auf ihn verlassen“, erklärt Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Verbraucherstimmung

Die Verbraucher starten eher pessimistisch ins neue Jahr. Im Januar hat sich deren Stimmung eingetrübt. Das HDE-Konsumbarometer gibt deutlich nach. Insbesondere aus den jüngsten Haushaltsbeschlüssen der Bundesregierung für 2024 dürften sich zusätzliche finanzielle Belastungen für die Bürger ergeben, die zu Unsicherheit führen. Im Dezember des vergangenen Jahres gab es noch eine deutliche Verbesserung der Stimmung. Nun ist der Blick

der Verbraucher auf die Zukunft sogar noch pessimistischer als vor der kurzzeitigen Aufhellung.

Im Januar 2024 weist das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 93,57 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies einen Rückgang um 2,78 Punkte. Abgesehen von der Verbesserung im Dezember zeigt sich in der Entwicklung seit Oktober ein negativer Trend. Im Vorjahresvergleich ist allerdings weiterhin eine Zunahme der Verbraucherstimmung gegeben. Dabei befindet sich das HDE-Konsumbarometer aktuell auf einem um 5,03 Punkte höheren Niveau.

Nach dem laut Stimmungsumfragen für viele Handelsunternehmen nicht zufriedenstellenden Weihnachtsgeschäft sind nun zum Beginn des neuen Jahres die Aussichten für die Entwicklung des privaten Konsums gedämpft. Gerade aus den jüngsten Haushaltsentscheidungen der Bundesregierung resultieren Unsicherheiten und – aller Voraussicht nach – Kostensteigerungen für die Verbraucher. Dazu kommen eingetrübte Aussichten für die konjunkturelle Entwicklung in der nahen Zukunft

Bereits im Weihnachtsgeschäft zeigte sich bei den Verbrauchern eine Kaufzurückhaltung. Diese dürfte in den ersten Wochen des neuen Jahres anhalten. Im Januar sinkt die Anschaffungsneigung auf einen Wert von 82,89 Punkten. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies ein Rückgang um 3,7 Punkte. Zugleich liegt der Teilindikator damit auf einem um 8,02 Punkte höheren Niveau als vor einem Jahr.

Die Sparneigung der Verbraucher ist hingegen nahezu unverändert. Der entsprechende Teilindikator weist eine Höhe von 111,57 Punkten auf. Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen nur äußerst marginalen Anstieg um 0,34 Punkte dar.

Hierbei dürfte die Unsicherheit über die weitere Entwicklung bei den Verbrauchern eine große Rolle spielen. Noch ist unklar, welche zusätzlichen finanziellen Belastungen auf sie zukommen, die ihr verfügbares Einkommen mindern. Aus diesem Grund werden – nicht notwendige – Anschaffungen erst einmal hintenangestellt, um ein Finanzpolster aufzubauen.

Der private Konsum entwickelt sich damit in den kommenden Wochen und Monaten voraussichtlich erst einmal noch verhalten. Eine mögliche Ursache für die Kaufzurückhaltung der Verbraucher zeigt sich beim Blick auf deren Einkommenserwartungen. Sie gehen davon aus, dass sich ihr frei verfügbares Einkommen wahrscheinlich verringert. Der Teilindikator sinkt um 3,08 Punkte im Vergleich zum Vormonat und weist damit nun eine Höhe von 96,27 Punkten auf.

Von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist kein positiver Stimulus zu erwarten. Davon zeugen nicht zuletzt die jüngst aktualisierten Konjunkturprognosen. In konjunktureller Hinsicht dürfte das Jahr 2024 eher verhalten werden. Und die aktuellen Konjunkturerwartungen der Verbraucher weisen einen Wert von 73,48 Punkte auf. Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen Rückgang um 7,12 Punkte. Der Teilindikator liegt damit ungefähr auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr (plus 1,33 Punkte). Sowohl die Unternehmen als auch die Verbraucher blicken damit etwas pessimistischer auf die kommenden Wochen.

Für die kommenden Monate rechnen die Verbraucher nicht mit sinkenden Preissteigerungsraten. Der Teilindikator mit den Preiserwartungen weist eine Höhe von 95,85 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Rückgang um 5,04 Punkte dar. Angesichts der inversen Konstruktion kommt in dieser Entwicklung die Erwartung einer eher zunehmenden Teuerungsrate zum Ausdruck.

Eine solche Erwartung ist nicht vollkommen unbegründet. Ökonomen sehen in den geplanten Maßnahmen der Bundesregierung im Rahmen des Haushalts, wie dem höheren CO₂-Preis oder der Plastikabgabe, Treiber für die Inflationsrate. Mit steigenden Energiepreisen erhöhen sich beispielsweise die Logistikkosten der Unternehmen. Diese haben wiederum schon angekündigt, die steigenden Kosten an ihre Kunden weiterzugeben.

Lage im Einzelhandel

Der Einzelhandel blickt auf ein Jahr zurück, in dem viele Unternehmen deutlich an Boden verloren haben. Eine anhaltend hohe Inflation, Lieferprobleme, Fachkräftemangel, hohe Energiekosten und die Auswirkungen von Ukrainekrieg und Nahostkrieg bremsten den Handel aus. Der schwache Konsum eröffnete der Branche kaum Spielräume. Die Unternehmen verzeichneten vielfach sinkende Umsätze und rückläufige Gewinne. Zahlreiche Haushalte mussten Wohlstandsverluste hinnehmen. Der weitgehend intakte Arbeitsmarkt wirkte stabilisierend.

Die Umsätze stiegen 2023 laut HDE-Prognose nur über höhere Preise um 2,9 Prozent. Preisbereinigt lag das Minus bei kräftigen 3,4 Prozent.

Die Hoffnung liegt nun auf 2024. Im laufenden Jahr könnten bei steigenden Realeinkommen und moderateren Preissteigerungen die Zeichen wieder auf Wachstum stehen. Das wäre auch die Voraussetzung für eine bessere Verbraucherstimmung und einen privaten Konsum, der auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung stützen kann. Es bleiben jedoch auch erheblich Risiken bestehen als Folge schrecklicher Kriege, von Lieferschwierigkeiten und Arbeitskräftemangel.

Sorge bereitet die geringe Investitionsneigung im Einzelhandel. Die vom HDE im Rahmen seiner Frühjahrs-Konjunkturumfrage befragten rund 850 Unternehmen sehen nur zu 13% einen hohen Investitionsbedarf. Fast ein Drittel planen im ersten Halbjahr ein geringeres

Investitionsvolumen als noch im Vorjahr. Ohne Investitionen verschlechtern sich jedoch die zukünftigen Erfolgchancen. Investitionen sind zudem die Voraussetzung für Wachstum und Transformation hin zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Der stationäre Handel muss sich auch in diesem Jahr vielfach an Standorten behaupten, die unter sinkenden Kundenfrequenzen leiden. Dies betrifft häufig auch Innenstadtlagen. Dort stehen die Unternehmen deutlich unter Druck und blicken oftmals mit wenig Optimismus auf das laufende Geschäftsjahr. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen erwartet für 2024 sinkende Umsätze.

Unter dem Strich blickt der Einzelhandel trotz großer Herausforderungen mit einem wenn auch sehr gedämpften Optimismus auf 2024. Der HDE rechnet damit, dass es für die Branche zumindest für ein kleines Plus reichen wird. Die Umsätze werden nach HDE-Prognose nominal um 3,5 Prozent, preisbereinigt um 1,0 Prozent steigen. Der Onlinehandel wächst um 3,0 Prozent, real um 1,0%. Als Wachstumstreiber fällt das Onlinegeschäft also weitgehend aus.

Der Einzelhandel hat im vergangenen Jahr trotz vielfacher Krisen Beschäftigung aufgebaut. In diesem Jahr wird die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitgehend stabil bleiben. Dabei wird die Herausforderung immer größer, auch neue Arbeitskräfte zu finden und zu halten. 57 Prozent der Handelsunternehmen leiden unter Arbeitskräftemangel. Da verwundert es nicht, dass der Handel massiv in Qualifizierung und Schulung investiert.

Quellen und weitere Information:
www.einzelhandel.de/konsumbarometer
www.einzelhandel.de/zahlenspiegel
www.einzelhandel.de/preismonitor
www.einzelhandel.de/online-monitor